Das häusliche Glück

Courierbeilage für unsere Frauen

Das Vielliebchen-Geschenk.

Skizze von Frida Baumgarten.

Frau Justizrat Sendig saß an ihrem Schreibtisch und machte die Tischordnung zum Geburtstagsfest ihres Gatten. Der Justizrat feierte die sechzigste Wiederkehr dieses Tages, und darum sollte es eine besonders schöne Feier werden.

„Was meinst du, Herta," rief sie ins Nebenzimmer, wo ihre Tochter mit dem Ankleiden beschäftigt war, „müssen wir Edita Leonhard auch einladen? Ich habe offen gestanden wenig Lust dazu, denn sie ist uns beinahe fremd."

„Mir ist sie zu ernst und still," erwiderte die lebhafte Herta, „aber Vater wäre es wohl nicht recht, wenn wir sie als Verwandte umgehen würden."

„Also," seufzte die Frau Justizrat, „werden wir sie am untern Tischende einschieben. Du sitzest zwischen dem Baurat Dirk und dem Fabrikbesitzer Fernbach."

Herta kam, fertig zum Ausgehen angezogen, in ihrem feschen Straßenkostüm ins Zimmer, sah der Mutter lächelnd über die Schulter und verabschiedete sich. Die Justizrätin sah ihrer Einzigen mit sichtlichem Stolz nach. Herta galt als eins der schönsten, umschwärmten Mädchen der Stadt. Kein Wunder, wenn ihre Mutter den erbetenen, passenden Gatten für ihre Tochter baldigst erwartete. Die Wahl Hertas kreiste zwischen mehreren Verehrern, aber am liebsten wäre der Mutter der solide, gediegene und wohlhabende Baurat Dirk gewesen.

Herta war mit Paketen nach Erledigung ihrer Einkäufe in eine stille Seitenstraße eingebogen und stieg etwas atemlos schnell die drei hohen Stockwerke hinauf, die zur Wohnung Edita Leonhards führten. Sie wurde von der Verwandten ihres Vaters mit ruhiger Freundlichkeit empfangen. Edita Leonhard wohnte noch nicht lange in der Stadt. Sie war jung Witwe geworden. Als Malerin und Kunstgewerblerin war ihr Leben durch ihren Beruf beinahe völlig ausgefüllt.

„Ach, Edita", begann Herta in liebenswürdigem Tone, „Mutter läßt dich für Sonntag zur Geburtsfeier des Vaters zum Abendessen bitten. Und ich —" fügte sie etwas hastig hinzu — „habe noch eine besondere Bitte an dich. Würdest du mir für ein Geschenk, das ich zu machen habe, ein Bildchen auf Seide malen? Vielleicht eine Landschaft oder ein Blumenstück, das überlasse ich ganz deinem Geschmack. Ich wäre dir recht dankbar." Sie wickelte dabei aus einem Paket einen kleinen, mit heller Seide bezogenene Kasten, den sie Edita reichte. Es war ein Taschentuchbehälter. Edita versprach, ihn mit einer Malerei zu zieren.

Edita-Leonhard hatte sich noch nicht recht in der ihr fremden Stadt eingelebt. Der Justizrat Sendig war ein Vetter ihrer verstorbenen Mutter; aber sie hatte auch mit seiner Familie bisher noch nicht warm werden können. Nach ihrem kurzen Eheglück hatte sie das trübe Schicksal ihrer frühen Witwenschaft tief vereinsamt. Mit aller Liebe wandte sie sich der Kunst zu. Ihr Maltalent schuf ihr einen neuen Lebenszweck.

* * *

Am Abend der Geburtsfeier war Edita überrascht, einen so großen Gesellschaftskreis bei den Verwandten anzutreffen. Sie saß bei Tisch neben einer alten Sanitätsrätin, einer Freundin des Hauses. Diese hatte sich schon gefreut, die neue Verwandte der Familie, die erst so kurze Zeit in der Stadt wohnte, kennen zu lernen, und suchte dies auch möglichst ausgiebig durch reichliches Fragen zu erreichen. Aber Edita, die ihr geschickt auswich, lächelte nur verbindlich und schwieg. Der Rätin Schöning, die als Stadtchronik bekannt war, war so etwas noch nicht vorgekommen. Sie betrachtete ihre junge Nachbarin höchst erstaunt. Edita wirkte in ihrem schlichten braunen Seidenkleide, mit dem glatt gescheitelten Haar, dessen Fülle ein lose geschlungener Knoten im Nacken zusammenhielt, einfach, aber doch vornehm. Hochmütig und eingebildet — lautete das schnelle Urteil der Rätin, und sie wandte sich mit um so größerem Eifer einem redseligeren Tischnachbarn zu. Edita blickte zu der schönen Herta hinüber, die von einem Kreis von Herren umgeben war. Da kam der Onkel Justizrat auf sie zu und stellte ihr den Baurat Dirk vor.

„Gnädigste gestatten," sagte der Baurat und zog einen Stuhl neben den ihren.

„Ich habe Ihre reizenden Bilder bewundert, die Sie kürzlich in der Kunsthandlung ausstellten. Ihre Kunst interessiert mich außerordentlich. Würden Sie wohl erlauben, Frau Leonhard, daß ich mir einige Ihrer Arbeiten in Ihrem Atelier ansehen darf? Ich habe nämlich dabei ein gegenseitiges Kunstinteresse im Auge," fügte er rasch hinzu, als ihn Edita aufmerksam zuhörend ansah. „Vor einiger Zeit erbaute ich mir in der Vorstadt eine kleine Villa. Nun wolle ich Sie bitten, mir für mein Verandazimmer mehrere hübsche Bilder zu malen."

Edita war gern mit seinem Besuch einverstanden, und sie vereinbarten eine Zeit.

Die Rätin Schöning hatte natürlich dieses Gespräch mit gespannter Neugier verfolgt.

„Meine liebe Frau Leonhard," sagte sie beim Aufbruch, „ich denke, wir haben beide denselben Heimweg, da ich Ihnen gegenüber wohne." Als die Gäste aber die Haustür erreichten, zeigte es sich, daß der Regen in Strömen fiel. Man rief nach Autos und Droschken. In dem allgemeinen Abschiedsgedränge hörte Edita den Baurat rufen: „Frau Leonhard, hier ist noch ein Platz in unserem Wagen, wollen Sie, bitte, einsteigen." Und Edita schlüpfte schnell zur Mitfahrt in das rettende Auto, das sie vor dem lästigen Heimweg mit der fragelustigen Rätin verschonte.

Baurat Dirk hatte bei Edita Leonhard seinen angesagten Besuch gemacht. Ihm fesselten die sorgfältig ausgeführten Arbeiten der begabten Malerin. Daraus entspann sich ein reges Gespräch über Kunst zwischen beiden, und der Baurat versprach, bald wieder einmal zu einem zwanglosen Plauderstündchen zu erscheinen. Er wollte ja auch mit großem Interesse seine Bilder, die die junge Künstlerin für ihn malen sollte, entstehen sehen.

Edita fühlte seit langer Zeit so etwas wie neuen Lebensmut in sich. War ihr Schaffen bisher ihre einzige Freude gewesen, so war es jetzt auch der vorwärtsschreitende Erfolg. Sie pfiff mit leiser Stimme eine Melodie vor sich hin, während sie den kleinen Kaffeetisch anrichtete, der im Erkerplätzchen stand. Sie erwartete den Baurat heute. Das Oelbild mit den feingetönten Blumen in der hohen Vase stand unweit davon auf der Staffelei. Edita betrachtete es wieder und lächelte in stiller Freude. Sie wußte, daß Blumenstück für den Baurat war ihr besonders wohl gelungen.

Pünktlich erschien der Gast und fand zu seinem bewundernden Staunen schon das fertige Bild.

„Sie sind ja nicht nur Künstlerin — nein, auch eine Zauberin, Frau Leonhard," rief er aus. „Die Blumen leben nicht allein durch ihre Form und Farbe, man meint auch ihren Duft zu spüren, so köstlich sind sie in ihrer Natürlichkeit und Schönheit."

Edita hörte ihm beglückt zu. Sie saßen im gemütlichen Erkerplätzchen, und Edita spielte die aufmerksame Wirtin. Sie lachten vergnügt und hatten einander so viel zu erzählen, als wären sie schon jahrelang die besten Freunde. Und dabei hatten beide keine Ahnung, welche außergewöhnliche Freude sie auch noch einer Dritten machten. Die fleißig arbeitende Edita hatte die gegenüber wohnende Frau Rätin Schöning seit der Geburtstagsfeier nicht wieder getroffen. So ahnte sie auch nicht, wie aufmerksam sie von ihrem Gegenüber beobachtet wurde. Als die Rätin nun öfter den Baurat bei Edita eintreten sah, hatte ihr Fensterplatz noch erhöhte Bedeutung erfahren. Heut aber, als die beiden im Erkerplätzchen saßen, holte sich die Frau Rätin noch das Opernglas, um ungesehen hinter den schützenden Mullvorhängen das Paar zu betrachten. Sie mußte allerdings bald mit einiger Ermüdung feststellen, daß sich absolut nichts Interessantes ereignete, sondern daß es beim Plaudern und Lachen blieb, und verließ mißlaunig und gelangweilt ihren Fensterplatz. Jedenfalls aber müßte man die Entwicklung der Dinge beobachtend abwarten.

* * *

Baurat Dirk mit seiner etwas vornübergeneigten hageren Gestalt ging mit langen Schritten, vom Dienst kommend, seinem Landhaus zu. Er durchquerte den kleinen Vorgarten und stieg zum Verandazimmer hinauf. Hier fand er ein für ihn abgegebenes Paket vor. Aus der Hülle schälte sich ein viereckiger kleiner Kasten, der mit zartem Seidenstoff bespannt war und eine daraufgemalte entzückende kleine Winterlandschaft darstellte. Ein duftiges Briefchen mit ein paar Zeilen lag daneben. — das Vielliebchengeschenk Hertas. Der Baurat mußte leicht auflachen. Die schöne Herta Sendig hatte kürzlich mit ihm ein Vielliebchen gegessen und — hatte es verloren. Er hatte sich dafür von ihr eine eigene Handarbeit gewünscht, und sie hatte sie ihm mit einem kräftigen Händedruck versprochen. Er selbst hatte es übrigens schon halb vergessen, und wurde nun auf so reizende Art daran erinnert. Der Baurat lächelte, denn nun mußte er wieder auf ein Dankgeschenk sinnen.

* * *

Edita hatte das zweite Bild für den Baurat, eine Birkenlandschaft, begonnen. Sie arbeitete mit hingebendem Eifer. Es war Sonntagnachmittag, und sie hatte zum Ausspannen einen langen, erfrischenden Spaziergang gemacht. Ermüdet heimgekehrt, machte sie es sich daheim recht gemütlich. Sie streifte sich ein helles, bequemes Hauskleid über, zündete die Lampe an und nahm ein Buch zur Hand.

Plötzlich schrillte die Flurklingel und ließ Edita erschreckt zusammenfahren.

Jetzt Besuch — dachte sie entsetzt, und ging zögernd zur Tür, um zu öffnen. Zu ihrem Erstaunen stand ihr der Baurat gegenüber. Er mußte unwillkürlich lachen, als er ihre Verlegenheit bemerkte, und entschuldigte gleichzeitig sein unangemeldetes Kommen.

„Ich habe in der Nähe einen Besuch gemacht, und da ich Licht in Ihrem Zimmer sah, so kamme ich im Vorbeigehen auf einige Augenblicke heran," beruhigte er sie. Edita hatte ihre Fassung schnell wiedergewonnen. Sie führte den Gast ins Zimmer und sprach mit ihm über das im Werden begriffene Bild. Sie bat den Baurat, eine Tasse Tee bei ihr zu trinken, und er ließ sich nicht lange nötigen.

Sie wolle nur das Teewasser in der Küche aufsetzen, sagte sie, und beschäftigte inzwischen ihren Gast, indem sie ihm ihre Skizzenbücher zum Anschauen gab. Der Baurat blätterte darin. Da blieb sein Blick auf einer kleinen Skizze haften, — es war das flüchtig hingeworfene Motiv der Winterlandschaft auf dem Seidenkasten, — dem Vielliebchengeschenk Hertas. Nicht Herta, sondern Edita hatte die Handarbeit für ihn gemacht. Dieser Gedanke war ihm aber durchaus nicht unangenehm, im Gegenteil, es freute ihn und machte ihm das hübsche Kästchen besonders lieb und wert.

Jetzt kam Edita mit dem Teebrett, und die beiden saßen sich heiter gegenüber.

„Wissen Sie eigentlich, Frau Leonhard, warum ich gerade heute zu Ihnen gegangen bin?", fragte sie der Baurat plötzlich. „Ich werde nun wohl nicht mehr lange zu Ihnen kommen."

Edita blickte überrascht zu ihm auf.

„Weshalb denn, Herr Baurat," entgegnete sie, und ihr Atem klang etwas beklommen. „Steht Ihnen eine Veränderung bevor?"

„Ja, allerdings" —, antwortete er ein wenig zögernd, „ich will es Ihnen kurz sagen: Ich werde mich wahrscheinlich verleben."

Edita konnte im Augenblick kein Wort hervorbringen, nur der Löffel in der Hand klirrte in zitternder Bewegung auf dem Teller.

„Setzt Sie das so sehr in Erstaunen, Frau Edita?", fragte der Baurat mit feinem Lächeln.

Sie schüttelte stumm den Kopf.

„Nun, ich hoffe, daß Ihnen meine Braut gefallen wird," sagte er herzlich und reichte ihr seine Hand über den Tisch. Sie legte langsam die ihre hinein, und er hielt sie mit festem Druck.

„Soll ich Ihnen den Namen meiner Zukünftigen verraten?"

„Ich weiß ihn," sagte sie leise. „Es ist Herta Sendig."

„O nein," lachte der Baurat hell auf.

„Es ist nicht die schöne Herta. — Ich liebe eine andere —, sie heißt Edita Leonhard, und ich hoffe, sie wird mich nicht abweisen." —

Leider war diesmal die Rätin Schöning nicht zu Hause, sonst hätte sie in Frau Leonhards hell erleuchtetem Zimmer deutlich gesehen, wie sich der Baurat die Antwort von Editas Lippen holte.

Aber als sie die Verlobung erfuhr und die ganze Stadt von dem außergewöhnlichen Glück der jungen Witwe sprach, da triumphierte sie doch, daß ihr diese Nachrichtsmeisterwegs neu sei, sondern daß sie das längst vorausgesehen hätte.

Und darin hatte sie in des Wortes doppelsinniger Bedeutung wirklich recht.

Die Schmerzen und Qualen der Frau Misener

Verschwunden durch Lydia E. Pinkham's Vegetable Compound

Branchton, Ont. „Als ich zu Ihnen um Hilfe schrieb, war ich mehr oder weniger durch Neugierde dazu veranlaßt. Ich wunderte mich nur, ob auch ich durch Ihre Medizin Hilfe erlangen könnte. Es war die höchst profitable Tat, denn ich kann Sie versichern, daß ich durch Ihre Medizin geheilt wurde. Ich habe sechs Schachteln Lydia E. Pinkham's Vegetable Compound und eine Flasche Lydia E. Pinkham's Blutmedizin verbraucht und ich kann aus Ehrenwort behaupten, daß ich mich noch nie in meinem Leben so wohl gefühlt habe. Ich hatte an Schmerzen und anderem Trubel schon seit meinem 15. Lebensjahre zu gelitten und als ich während dem Weltkriege in einer Munitionsfabrik arbeitete, hatte ich mich beim schweren Heben so überanstrengt, daß ich mir eine schmerzvolle Entzündung zuzog und das Bett hüten mußte. Ich konsultierte Aerzte jahrelang, aber Hilfe erlangte ich erst durch Ihre Medizin." — Frau Goldwin Misener, Branchton, Ont.

Kranke Frauen im ganzen Lande sollten Lydia E. Pinkham's Vegetable Compound versuchen, ehe sie alle Hoffnung aufgeben.

Für die Kinder

Herrn Sperlings Brautschau.

Herr Sperling war des Alleinseins müde. Was ist das ein trauriges Dasein! dachte er, als er auf der Dachrinne saß und sich die schöne Welt betrachtete. Immer allein, meine Freunde und Bekannten haben sich längst einen eigenen Hausstand gegründet, nur ich sitze allein in meinem Nest! Das muß anders werden. Schließlich bin ich doch ein ganz ansehnlicher junger Mann mit einer geräumigen, hübschen Wohnung. Ich glaube, ich sehe mich jetzt einmal um, ob ich nicht ein nettes, kleines Frauchen finde. Das graue Spatzenfräulein aus der Nachbarschaft gefällt mir recht gut, ich habe sie seit langem beobachtet, und ich möchte annehmen, auch sie hat eines ihrer glänzenden schwarzen Augen auf mich geworfen. Zudem hat sie als Stadtfräulein eine vorzügliche Erziehung genossen, sie fürchtet sich nicht vor Luftschiffen und Flugzeugen, sie weiß, was Radio ist, kurz, das wäre wohl ein Frauchen für mich.

Herr Sperling war ein Mann der Tat, er machte sehr sorgfältig Toilette und fand, als er sich in einer Straßenpfütze spiegelte, daß er geradezu unwiderstehlich aussehe!

In elegantem Fluge landete er auf dem Nachbardach, allwo das Spatzenfräulein sich von Freunden und Freundinnen bewundern ließ. Herr Sperling hielt sich nicht lange bei der Vorrede auf, sondern fragte, ob das Spatzenfräulein seine Frau werden wolle.

Aber das Spatzenfräulein schlpte nur verächtlich, sie verspüre nicht die mindeste Lust, ihr jetziges Leben aufzugeben, spannte die Flügel und flog hohnlachend mit ihrer Gesellschaft davon.

Diese schmähliche Niederlage traf Herrn Sperling derart, daß er Heimat und Nest up Stich ließ und seinen Wohnsitz in eine wildfremde Gegend verlegte, wo man ihn und seine Lebensgeschichte nicht kannte.

Die ersten Tage vergingen damit, daß Herr Sperling sich ein neues Nest baute und zwar unter einem schützenden Scheunendach; denn er war auf das Land gezogen, um durch nichts mehr an das höhnische Spatzenfräulein erinnert zu werden. Gewitzigt durch seine Erfahrung hielt er sich von den übrigen Spatzen zurück und blieb für sich, flog hin und wieder auf die Wiese oder in den Garten und saß auch heute auf einem Weidenzweig und beklagte seine Einsamkeit, als er neben sich ein fröhliches Schilpen hörte. Es war eine Spatzendame, die ihn aus lustigen Augen anblinzelte.

„Weshalb denn so allein, Herr Vetter?" redete sie ihn an. „Ihr seid wohl ein Einsiedler, daß Ihr gar nicht den Versuch macht, mit unserer lustigen Gesellschaft bekannt zu werden? Heute nachmittag beispielsweise feiern wir ein großes Fest. Das Korn ist von den Feldern gefahren, und die Aecker liegen voll von süßen Körnern. Deshalb fliegen wir alle nach dem Weizenfeld. Kommt doch auch, wenn Ihr nichts Besseres vorhabt; Ihr werdet Euch prächtig unterhalten. Unsere Feste sind nämlich immer sehr schön —."

Solcher Fröhlichkeit konnte selbst Herr Sperling sich nicht verschließen, zumal er feststellte, daß die kleine Spatzendame ganz allerliebst war, weit netter und natürlicher als das hochmütige Spatzenfräulein aus der Stadt, das ihm so großen Kummer bereitet hatte. Eifrig gab er seine Zusage und flog nach herzlichem „auf baldiges Wiedersehen" zurück zum Nest, um sich für das Fest fein zu machen, denn er wollte doch seiner neuen Freundin und ihrer Verwandtschaft beweisen, daß er ein Sperling von guter Erziehung und Lebensart sei, der wohl wußte, wie man sich zu benehmen hat. Mit großer Herzlichkeit wurde Herr Sperling im Kreise der neuen Bekannten aufgenommen, es war ein Fest, wie er noch keines bisher in der Stadt erlebte! Man vergnügte sich mit Gesang und Spiel, und die muntere kleine Spatzendame, die ihn eingeladen hatte, gefiel ihm immer besser.

So zauderte er denn auch nicht lange und fragte sie, ob sie wohl als sein Frauchen das geräumige Nest unter dem Scheunendach mit ihm teilen wolle. „Ja!" schilpte sie voller Freude und verriet ihm, daß sie ihm gleich gut gewesen sei vom ersten Augenblick an. Auch die Verwandten hatten nichts einzuwenden gegen ihre Wahl, und so wurde noch am nämlichen Tage die Hochzeit gefeiert, und alle Beteiligten, vorab Herr Sperling und seine fröhliche junge Frau, waren sehr zufrieden, daß das Fest ein solch glückliches Ende gefunden hatte.

Spare.

Es kämpft sich leichter mit Sturm und Wogen, wenn man Sterne über sich sieht.

Die Fanatiker sind zum Ziehen ganz nützlich; hinter'm Pfluge aber muß der Bauer gehen.

Mancher macht eine Dummheit nach der andern, weil er nicht alle auf einmal machen kann.

Rahmpreise sind heuer höher als sie im Monat Oktober für die letzten fünf Jahre waren

Jetzt ist die Zeit das Bargeld einzunehmen für alles Butterfett das man produzieren kann.

Alle Anzeichen deuten auf höhere Preise für längere Zeit. Versorget die Kühe gut und macht guten Verdienst indem ihr den Rahm schickt an

SASKATCHEWAN CREAMERY and ICE CREAM Company, Limited

Zweigstellen: Assiniboia, Carlyle, Carnduff, Empreß, Gravelbourg, Maple Creek, Moose Jaw, Regina, Swift Current, Shaunavon, Wolseley.

(Verlangt von eurem Storemann unsere Creamery-Butter.)

Edmonton
Dr. E. Wershof
Arzt und Chirurg
(Postgraduiert in England und Deutschland)
Spricht Deutsch.
428 Tegler Bldg. 101st St. PHONE 4110

Butternut, Aunt Betty Heimgebackenes oder ganzes Weizenbrot, Kuchen und Backwerk

Versuchen Sie dieselben und beachten Sie den Unterschied.

Sanitary Brot

Kein anderes Nahrungsmittel, sei es noch so schmackhaft, ist imstande Brot gänzlich zu ersetzen; dies ist der Grund für die ständig wachsende Nachfrage nach unserem „Sanitary" Brot.

Versuchen Sie unser spezielles „Gesundheits"-Brot

Leute die an Verstopfung leiden, sind voll des Lobes über dieses Brot. 10c per Laib.

THE SANITARY BAKERY, LIMITED

Gerne 5464—4671. — Unser Verkäufer wird Sie besuchen.
N.B. — An Kunden, die größere Quantitäten Brot in Scheiben geschnitten wünschen haben wir eine besondere Brotschneidemaschine angeschafft.

SCHIFFS-KARTEN

UNITED AMERICAN LINES
JOINT SERVICE
HAMBURG-AMERICAN LINE
HARRIMAN HAPAG

Regelmäßiger und direkter Passagier-Verkehr von

HAMBURG
— nach —
HALIFAX
und New York
mit den bestbekannten Dampfern
„Cleveland", und „Mount Clay" mit Kajüte und 3. Klasse.

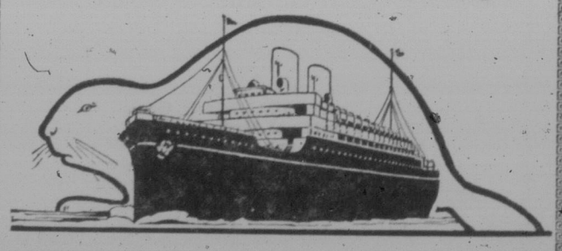
HAMBURG
Cherbourg — Southampton
— nach —
NEW YORK
mit Luxus-Dampfern
„Reisiute", „Reliance", „Albert Ballin", „Deutschland"
1., 2. und 3. Klasse führend
und der Cabinen-Dampfern
„Cleveland", „Mount Clay", „Westphalia" und „Thuringia"

Vorzügliche Verpflegung, Bedienung und bequeme Unterkunft an Bord allen Reisenden zugesichert.

Nähere Auskunft bei autorisierten Agenten oder

J. G. KIMMEL
General Passenger Agent
656 Main St. Winnipeg, Can.

Wichtige Ankündigung!



Einwanderung nach Canada von Europa

Herr E. W. Beatty, Präsident der Canadian Pacific, sprach in einer kürzlichen Rede an die Handelskammer von Edmonton über Einwanderung und erwähnte dabei ein in letzter Zeit zwischen der Dominion-Regierung und der Canadian Pacific getroffenes Abkommen.

„Dies Abkommen gibt der Canadian Pacific-freie Hand, Kolonisten auszusuchen, zu transportieren und in Canada zu verteilen nach den Bedürfnissen des Landes. Weiterhin gibt das Abkommen der Canadian Pacific das Vorrecht, die nötigen Permits oder Einreisescheine den Passagieren auszustellen unter Einhaltung der allgemeinen Einwanderungsvorschriften und der geistigen und körperlichen Gesundheit der Einwanderer."

Dies neue Abkommen sollte das Herüberbringen unserer Passagiere ganz bedeutend erleichtern. Es hat besondere Bedeutung für die Einwanderung der Passagiere aus Deutschland, Polen, Rußland, Ukraine, Rumänien, Ungarn, Oesterreich, Jugoslawien und Tschechoslowakei.

Die Canadian Pacific unterhält Offices oder Büros an allen wichtigen Orten im kontinentalen Europa und hat dazu auch die größte Dampferflotte, die den Verkehr mit Canada betreibt.

Wenn Sie Verwandte und Freunde in Europa haben, die Sie herüberbringen möchten, so wenden Sie sich an den nächsten Canadian Pacific Agenten, oder schreiben Sie in Ihrer eigenen Sprache an W. C. Casey, 364 Main Street, Winnipeg, Man.